

Musikstunde

Die Farbe Weiß – Mehr als Winter Wonderland „Der weiße Wal – Das Ungeheuerliche und Böse“ (3)

Von Jane Höck

Sendung: 18. Januar 2023 (Erstausstrahlung: 09. Januar 2020)

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App:

abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Jane Höck

07. Januar - 10. Januar 2020

Die Farbe Weiß – Mehr als Winter Wonderland

„Der weiße Wal – Das Ungeheuerliche und Böse“ (3)

„Weiß“, bei dieser Farbe denken die meisten vermutlich erst einmal an tief verschneite Winterlandschaften, an Eis und Schnee. Aber Weiß hat viele Gesichter. Welche genau und wie sie klingen, darum geht es diese Woche bei den Musikstunden „Weiß – Mehr als Winter Wonderland“. Herzlich willkommen dazu, sagt Jane Höck.

In „Der weiße Wal – Das Ungeheuerliche und Böse“, dem dritten Teil der Sendung, möchte ich tief in die Schattenseiten von Weiß eintauchen und die unheimliche, dunkle Dimension erkunden, die auch im „Schneesturm“ aus dem Zauberberg von Thomas Mann anklingt.

Das Weiß eines Schneesturms kappt unseren Sehsinn, genauso wie das Weiß eines undurchdringlichen Nebels. Wir tappen verloren durch unfassbares, weißes Nichts. Weiß ist hier düster und schauerlich. In Literatur und Musik ist die weiße Nebelwand eine Metapher für die Einsamkeit und die Verlorenheit. „Seltsam, im Nebel zu wandern“, dichtet Hermann Hesse, „Einsam ist jeder Busch und Stein, kein Baum sieht den anderen, jeder ist allein“.

In der Musik hadert Leos Janáček in seinem Klavierzyklus „Im Nebel“ mit dem Schicksal. Rudolf Firkušný spielt den vierten Teil von „Im Nebel“.

Musik 1

Leos Jánacek :

„Im Nebel“ [3:52 Min.]

R. Firkušný

M0032258 004

Leos Janacek geisterte hier durch den Nebel. "Man lasse sich nicht irreführen durch den Titel“, meinte der Schriftsteller Milan Kundera, dessen Vater eng mit dem Komponisten befreundet war.

„Dies ist nicht die Beschaulichkeit impressionistischer Nebel, gemeint sind eher die Nebel des Schicksals, die es zu durchdringen gilt. Dieses Werk ist weder eine Sammlung noch eine Suite; alle vier Stücke sind von der gleichen erregten Stimmung durchdrungen und bilden eine vollkommene Einheit.“ Der weiße Nebel bezieht sich Kundera folgend also eher auf Janaceks Lebenssituation. Der ist 1912, als er diesen kleinen, brillianten Klavierzyklus schreibt, bereits 58 Jahre alt. Und er fühlt sich von der Welt unverstanden. Die Gleichgültigkeit, mit der die Öffentlichkeit einen Großteil seiner Musik aufnimmt, kränkt ihn. Diesen Gefühlszustand der Verlorenheit und nicht verstanden zu werden, gießt der Komponist perfekt in Musik.

Der Nebel verfinstert die Seele. Eine weite, weiße Leere und Trostlosigkeit tut sich auf. „Voll von Freunden war mir die Welt, als noch mein Leben licht war; nun, da der Nebel fällt, ist keiner mehr sichtbar“, so beschreibt Hermann Hesse diesen Gemütszustand in seinem „Nebel“:
„Seltsam, im Nebel zu wandern! Leben ist Einsamsein. Kein Mensch kennt den andern, jeder ist allein.“

Allein, mit sich und seinen Dämonen, die sich als weiße, schemenhafte Gespenster aus dem Dunklen herausschälen. Im undurchdringlichen Weiß des Nebels löst sich die Grenze zwischen Fiktion und Wirklichkeit auf. Solche Zustände, in denen sich – Zitat – „die Realität verschiebt, wo man nicht mehr weiß, was ist Wirklichkeit und was nicht“, interessieren Meret Becker. Mit „Vive la Trance“ entführt die Schauspielerin und Sängerin jetzt in dieses Zwischen-reich aus Licht und gespenstischen Schatten.

Musik 2

Meret Becker :

„Vive la Trance“ [6:35]

Meret Becker “Nachtmahr”

Label: Philips. LC: 00305. 538 082 – 2

„Eia popeia, was raschelt da so?“, sang Meret Becker hier in der SWR2 Musikstunde. Ihr Song „Vive la Trance“ ist eine böse Nachtmoritat, inspiriert am Wiegenlied „Eiapopeia“ aus Bertold Brechts „Mutter Courage“.

Mit der Farbe Weiß assoziieren Menschen fast durchweg Positives, oft rückt Weiß sogar in die Nähe des Göttlichen. Seltsamerweise sind Gespenster aber auch weiß. „Unser Aberglaube kleidet Gespenster in das gleiche schneeige Gewand, und in milchweißem Nebel schweben die Geister empor“, schreibt etwa der amerikanische Schriftsteller Herman Melville. Weiß, so meint er, hafte etwas Numinoses an, etwas schauderhaft Göttliches.

Dieser dunklen Dimension von Weiß widmet der Autor in seinem Klassiker „Moby Dick“ ein eigenes Kapitel: „Der Wal war weiß“, so der Erzähler Ismael, „und das entsetzte mich mehr als alles andere“. Denn in diesem weißen Monster des Ozeans offenbart sich die gesamte Widersprüchlichkeit von Weiß. Für Kapitän Ahab verkörpert der weiße Wal das Böse schlechthin. Mit einer Bessenheit, die die ganze Mannschaft und das Schiff ins Unglück stürzen wird, jagt er dem weißen Wal hinterher. Weiß wird zum wahnhaften Rausch, die Fahrt ein Höllentrip in Weiß, der im Schlund von „Moby Dick“ mündet. Weiß nimmt in Melvilles Roman eine Schlüsselstellung ein und genau deshalb möchte ich an dieser Stelle einige Passagen aus dem Weiß-Kapitel des „Moby Dick“ zitieren.

Zunächst streicht der Autor die positiven Eigenschaften von Weiß heraus. Weiß in der Natur, lässt er seinen Erzähler referieren, adle und erhöhe die Schönheit vieler Dinge – Zitat – „als teilte es ihnen besondere ihm inne wohnende Reinheit mit, so etwa dem Marmor, der Kamelie, der Perle“ ... Am Schluss der Aufzählung positiver Eigenschaften von Weiß steht die Erkenntnis: „Trotz dieser tausend Verbindungen durch die das Weiße sich allem zugesellt, was ruhmvoll und erhaben ist, lauert dennoch etwas schemenhaft Unfassbares im tiefsten Sinn dieser Färbung, das die Seele mit panischem Schrecken überfällt, grausiger als die Röte des Blutes.“

Und weiter: „Keiner kann leugnen, dass Weiß in seiner reinsten, tiefsten Bedeutung ein seltsam Unheimliches vor die Seele ruft.“ Soweit Herman Melville im philosophischen Exkurs zur Farbe „Weiß“ aus dem Roman „Moby Dick“.

Wer die Story des einbeinigen Kapitän Ahab und des weißen Wals nicht mehr so ganz detailliert im Kopf hat, hier kommt die musikalische Kurzfassung.

„Der weiße Wal“ von der Mittelalter-Folkrockband „Schandmaul“.

Musik 3

Schandmaul :

“Der weiße Wal” [5:27]

Schandmaul „Artus“

Label: Vertigo. LC: 14153. 0602567915159

Ungeschliffen, brachial, fast schon martialisch klingt „Der weiße Wal“ bei Schandmaul. Das weiße Ungetüm, das der einbeinige Kapitän Ahab fanatisch mit seiner Crew jagt, präsentiert sich parallel zu Melvilles Roman als elementare Urgewalt. Dabei sind die gigantischen Meeressäuger in der Regel recht friedlich.

Fast schon gemütlich, wie ein dicker Dampfer, durchpflügt etwa der Pottwal den Ozean und prustet aus seinem Blasloch in regelmäßigen Abständen imposante, weiße Nebelfontänen in die Luft. Es ist der Atem aus seiner Lunge. Sobald dieser etwa 37 Grad warme Luftschwall in die eiskalte Umgebung austritt, kondensiert die darin enthalten Feuchtigkeit. Die Fontäne, in die sich auch Meerwasser mit hinein mischt, heißt Blas und kann mehr als 10 Meter hoch werden. Je nach Einfall des Lichts kann es so gebrochen werden, dass aus der weißen eine Fontäne in allen Farben des Regenbogens wird.

Ein beeindruckendes Spektakel, das einmal mehr beweist, das Weiß physikalisch betrachtet, die Summe alle Farben des Regenbogens in

sich trägt. Auch Kapitän Ahab lässt sich im „Moby Dick“ von diesem Schauspiel aus seiner schwer-mütigen Stimmung herausreißen.

Allerdings ist es ein von ihm erlegter Pottwal, der mit seinen letzten Atemzügen einen Regenbogen in den Himmel zaubert

Musik 4

Philip Sinton :

Moby Dick and Closing [1:11 Minuten]

Moby Dick (Original Soundtrack - 1956)

Philip Sinton / Vintage Music LC: 99999.

Sie hörten hier in der SWR2 Musikstunde den Schlusstrack „Moby Dick and Closing“. Aus dem Original Filmsoundtrack von 1956.

Im Kapitel „Weiß“ geht Herman Melville natürlich – neben dem Moby Dick – auch exemplarisch auf das zwiespältige, in reines Weiß gekleidet Böse ein. Weiß gepaart mit dem Unheimlichen oder Ungeheuerlichen steigere das Entsetzen noch. „Dafür zeugen der Eisbär der Polarregionen und der weiße Hai der Tropen; was sonst als ihr weichflockiges oder schuppiges Weiß macht sie über alle Erfahrungen furchtbar?“ fragt Melville im Roman.

„Das gespenstische Weiß ist es, das stumm und starr uns anglotzt und ihnen die ihrem Wesen widersprechende, Abscheu sogar mehr als Schrecken erregende Sanftheit verleiht.

Selbst der klauenwilde Tiger im heraldisch gestreiften Rock bringt das Herz nicht so ins Wanken, wie Bär oder Hai im weißen Leichentuch.“

Der „Weiße Hai“ und die Angst vor ihm hat es dank Kino und TV in den 70er Jahren bis in unsere Wohnzimmer geschafft. Schuld am Ruf des weißen Hais als Menschen-Fresser ist Steven Spielberg, der mit seinem „Weißen Hai“ eine Horrorfilmwelle inklusive weißen Killer-Haien lostritt. Das Aussehen des Hais – die spitze Nase, die rasiermesserscharfen Sägezähne und die Wirkung roten Blutes auf weißer Haihaut – machen ihn – noch vor „Moby Dick“ - zum gefürchtetsten Monster der Meere. In der Tat: Der kluge, flinke weiße Räuber hat einen hervorragenden Geruchssinn, mit dem er schon minimalste Mengen Blut im Wasser wahrnimmt. Da kann einem schon ein bisschen mulmig werden. Auf der Mattscheibe ist der weiße Hai als Monster aber inzwischen so etabliert, dass er fast schon wieder langweilig wird.

Diesen Eindruck zumindest vermittelt die Berliner Band „Element of Crime“ mit ihrer Version von „Der weiße Hai“.

Musik 5

Element of Crime :

„Der weiße Hai“ [2:46 Minuten]

Element of Crime „Immer da, wo Du bist, bin ich nie“

Label: Vertigo Berlin. LC: 14153. 2713646

Moby Dick und der weiße Hai gehören zur dunklen Seite von Weiß. Sie sind auf seltsame Weise mit dem Bösen verbandelt. Grundsätzlich muten „Weiße Tiere (...) wie eine wunderliche Laune der Schöpfung an“, so formulierte es einst der Schriftsteller und Kritiker Alfred Polgar aus Österreich. Er bescheinigt ihnen einen Zug ins Absonderliche, weshalb das Weiß oft bei Fabeltieren anzutreffen sei.

Weißer Tiere, die im Kern richtig böse sind? Da fällt Polgar eigentlich nur ein Exemplar ein: „Das erstaunlichste weiße Tier, unergründlich in seiner Niedertracht, Stärke, Bosheit ist jenes Tier, das von den farbigen Völkern, der weiße Mann bzw. die weiße Frau genannt wird,“ schreibt er in seinem Essay „Weiße Tiere“. „Dieses Tier verbreitet wohin es kommt, Schrecken und Zivilisation, vermehrt sich rapid und könnte dank der ihm angeborenen Schlaueit und Frechheit sogar seinem Schöpfer gefährlich werden, wenn seine verschiedenen Spezies nicht die unaustilgbare Gewohnheit hätten, von Zeit zu Zeit einander aufzufressen.

Von diesem Tier, seinen Wundern und Abscheulichkeiten könnte man Jahrhunderte lang erzählen und würde nicht fertig. Deshalb erzähle ich lieber gar nichts von dem grausigen Geschöpf, auch schon deshalb nicht, weil ich ihm gegenüber gefangen bin.“ Das übernimmt anstelle des weißen Schriftstellers Alfred Polgar jetzt die afroamerikanische Jazzsängerin Billie Holiday.

Die erschüttert die Welt 1939 mit „Strange Fruit“, einem schockierenden Song, der erzählt, was in White America passiert, wenn der Rassismus seine hässliche weiße Fratze zeigt. „Ein schwarzer Körper baumelt im Südstaaten-Wind“, singt Billie Holiday, „Merkwürdige Früchte hängen von den Pappeln.“ Es sind von weißen Männern gelynchte Afroamerikaner.

Musik 6

Billie Holiday :

„Strange Fruit“ [3:11]

Billie Holiday & Her Orchestra“Diva”

Label: Verve Records. LC:/. 065 204-2

1939 ist die Sklaverei in den Vereinigten Staaten zwar abgeschafft. Aber es herrscht – nicht nur in den Südstaaten – Rassentrennung. Ein Apartheids-system wie in Südafrika, wo Weiße alles gelten und Schwarze nichts. Das Recht ist auf der Seite der Weißen, es herrscht weißer Terror, Schwarze werden brutal unterdrückt. Sie haben kein Wahlrecht, gehen nicht auf die gleichen Schulen wie Weiße, müssen eigene Restaurants, Busse und Bahnen benutzen. Sie sind Menschen zweiter Klasse. Ihre Überlegenheit leiten Weiße schlicht von ihrer Hautfarbe ab. Im „Moby Dick“ heißt es dazu: „Aus ihm leitet der weiße Mann seinen Herrschaftsanspruch über alle dunkler getönten Völker her“. Und das obwohl seine Haut genaugenommen weniger Weiß als Rosa oder ein sehr helles, verwaschenes Beigebraun ist.

Im weißen Amerika töten Weiße bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein schwarze Afroamerikaner. Gern verumumt im weißen, reinen Kapuzengewand des KuKluxKlans. Gelyncht wird in aller Öffentlichkeit. Wie im Mittelalter sammeln sich Schaulustige und beklatschen zynisch Folter und Ermordung schwarzer Menschen. Weiße Männer und weiße Frauen sammeln als Andenken und Souvenir dieser grausigen „Spiele“ sogar weiße Knochensplitter der Ermordeten.

Von den Hinrichtungen selbst werden Fotos gemacht und über den Verkauf von Kopien massenhaft verbreitet. „Ich habe „Strange Fruit“ geschrieben, weil ich das Lynchen hasse.

Ich hasse Ungerechtigkeit und die Leute, die dazu beitragen, sie fortzusetzen,“ sagt 1971 der Autor des Songs, der jüdische Lehrer Abel Meeropol.

„Strange Fruit“ wird die erste eindrückliche Hymne der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Zwar ist die Rassentrennung im modernen Amerika offiziell passé, aber auch heute noch ist Weiß die vermeintlich „bessere“ Hautfarbe.

Musik 7

Ani Cordero :

“Me tumba” [3:19 Minuten]

Ani Cordero “Querido Mundo”.

Ana Marieli Cordero & Erich Dupree Hubner

Label: Ani Cordero LC: 99999

„So viele Leute in meinem Land glauben der Lüge, dass Hautfarbe heute keine Rolle mehr spielt“, singt die junge Ani Cordero, mit hispanischen Wurzeln im Song „Me tumba – Das macht nicht fertig“.

Am „Weißen Haus“ und der aktuellen Politik der Vereinigten Staaten wird deutlich. Weiß ist auch die Farbe der Macht und der Autorität. Die Macht, die sich in reines, unschuldiges Weiß kleidet, um andere zu manipulieren und zu missbrauchen, ist besonders perfide. Vor allem, wenn sie vorgibt, Dein Freund und Helfer zu sein, wie es bei den berühmten „Göttern in Weiß“ der Fall ist. Noch bevor mit den Nazis ein neuer skrupelloser Typ Arzt die Weltbühne betritt, ein „böser Gott in Weiß“, der auch vor Experimenten mit Menschen nicht zurück schreckt, bringen Dichter und Komponisten diesen bösen Doktor helllichtig auf die Bühne.

Schon 1836 etwa greift Georg Büchner in seinem naturalistischen Sozialdrama „Woyzeck“ den neuen, akademisch ausgebildeten Arzt auf. Kein Menschenfreund, sondern ein rational gesteuerter, eiskalt

agierender Wissenschaftler, der sich mehr für die Forschung als für den Menschen selbst zu interessieren scheint. Empathie ist für Büchners Arzt ein Fremdwort. Und genau so kaltschnäuzig und mechanisch zeigt ihn 1925 auch Alban Berg in seiner Oper Wozzeck.

Musik 8

Alban Berg :

„Wozzeck, Op. 7, Act 1, Scene 4: I. Passacaglia-Thema. Was Erleb' Ich, Wozzeck?“ (Wozzeck, Doctor) [6:30]

Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig, Herbert Kegel.

Label: Brilliant, Bestellnummer: 2542781

In der SWR2 Musikstunde hörten Sie aus Alban Bergs Oper „Wozzeck“ „Wozzeck und der Arzt“ – Eine Passacaglia über ein aufreibendes Zwölfton-Thema. Es spielte das Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig unter Leitung von Herbert Kegel. Es sangen und sprachen Theo Adam und Konrad Rupf.

Skrupellos experimentiert der böse Bühnendoktor mit dem armen Soldaten Wozzeck. Der entwickelt bei einer rigiden Diät Wahnvorstellungen. Dass dabei auch konkrete Mordphantasien heranreifen, nimmt der Doktor billigend in Kauf – „Wozzeck, Bohnen essen, Schöpsenfleisch essen“ treibt er ihn an, „Nicht husten!“ Das Experiment läuft aus dem Ruder. Wozzeck dreht durch und tötet seine Geliebte Marie. Mit diesem ungeheuerlichen Mord geht es nun in Riesen-schritten auf das Ende von „Der Weiße Wal – Das Ungeheuerliche und Böse“ zu.

Denn auch der Tod trägt ein weißes Gesicht. Im weißen Totenhemd oder ins weiße Totenlaken gewickelt, wurden einst die Toten zu Grabe getragen, in vielen Kulturkreisen ist das immer noch so. Hierzulande sei die dem Tod zu eigen gemachte Farbe das Schwarze, schreibt Barbara Oetzl in „Weiß – Studien zur Kulturgeschichte einer Farbe“. Das sei aber längst nicht überall so. „Weltweit, aber vor allem auch im europäischen Raum, hat lange Zeit die Farbe Weiß als Trauerfarbe zu gelten und sie ist ebenfalls die Farbe aller mit dem Totenkult zusammenhängenden Gegenstände, von der Kleidung bis zu den Dingen, die mit dem Toten in Berührung kommen.“ Weiß gilt hier als Hoffnung dafür, dass der Tote als reine Seele in den Himmel aufsteigt und dort mit dem ewigen Leben belohnt wird. Aber Weiß soll den Toten auch vor bösen Dämonen schützen.

In Deutschland sind der Tod und Weiß auf sprachlicher Ebene noch miteinander verknüpft. Wir reden von leichenblass, schreckens-weiß, wachweiß, totenbleich... Das führt uns direkt in die Unterwelt, zur letzten ungeheuerlichen Ausformung von Weiß. Zu den blutleeren Untoten, den bleichen Herren der Finsternis: Den Vampiren. Die können viele Gestalten annehmen. „Er kommt als Hauch, als Dunst, als Nebel“, heißt es in „Bram Stokers Dracula“ von Francis Ford Coppola. Der Vampir kann jung oder alt sein, aber wenn er zuschlägt, zeigt er sein wahres Gesicht, und das ist Weiß. Weiß wie die spitzen Zähne, die er seinen Opfern in den Hals schlägt, um ihnen das Blut auszusaugen. Schließen möchte ich den dritten Teil der Musikstunden-woche „Weiß – Mehr als Winter Wonderland“ nicht mit einem düsteren Stück, sondern mit einem Augen Zwinkern und Peter Licht, der Besuch von der transylvanischen Verwandten bekommt.

Musik 9

Peter Licht:

„Die transylvanische Verwandte ist da“ [5:00]

Peter Licht „14 Lieder“

Label: Modul (Sony Music) LC: 10444. 74321 88143 2

Peter Licht war das, mit „Die transylvanische Verwandte ist da“. Die schlägt den perfekten Bogen von „Der weiße Wal – Das Ungeheuerliche und Böse“ zu „Do kanns zaubere“, dem vierten und letzten Teil der SWR2 Musikstundenwoche. Darin geht es morgen um die fabelhafte und übersinnliche Dimension von Weiß. Mein Name ist Jane Höck. Ciao & besten Dank fürs Zuhören.